

Für Laibach:	
Ganztjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 " 20 "
Vierteljährig . . .	2 " 10 "
Monatlich . . .	70 "

Mit der Post:

Ganztjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 " 50 "
Vierteljährig . . .	2 " 75 "

Für Zustellung ins Haus vierzehnzigkrone 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt. Manuskripte nicht zurückgesendet.

Redaction:
Bahnholzgasse Nr. 132.Expedition- & Inseraten-Bureau:
Congreßplatz Nr. 81 (Bußhandlung von Ign. v. Klemm & Sohn, Bamberg.)Insertionspreise:
Für die einspolige Partie
à 4 kr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.
Insertionsstempel jedesmal
30 kr.Bei größeren Inseraten und
stärkerer Einschaltung entsprechen
höher Rabatt.

Laibacher

Etagblatt.

Nr. 34.

Dienstag, 11. Februar 1873. — Morgen: Eulalia.

6. Jahrgang.

Die Regierung und die Eisenbahnfrage.

(Schuß.)

Die Predilbahn wäre demnach eine „Reichsbahn,” eine Verkörperung des Reichsgedankens auf dem ungeheuren Gebiete des Verkehrslebens. Dagegen seien alle andern Bahnen gegenwärtig nur vom Provinzial- und Localinteresse zu begründen. Die Vertheidiger der ministeriellen Eisenbahnpolitik erweisen sich mit einer solchen Behauptung als ebenso ungeschickt und taktlos, wie die Behauptung selbst unrichtig und verkehrt. Eine Reichsbahn mag die Predilbahn insoferne sein, als der größte Theil der Ukrainer nur ein geringes Interesse an deren Zustandekommen hat, das aber das ganze Reich an den Zinsengarantien eine drückende Last sich aufhälten muß. Gewiß sind die dalmatinischen Bahnen, welche den südadiatlichen Hafen Spalato für unsern Binnenvorkehr zugänglich machen sollen, die strategisch und kommerziell gleich bedeutsame Triest-Lack-Paunedorferlinie, welche den österreichischen Verkehr vom Monopol der Südbahn befreien soll, und so manche andere projizierte Linie weit mehr im Reichsinteresse gelegen, als jene. Darum können wir dem Finanzausschuß für seine kategorische Erklärung in Sachen der ungarantierten Eisenbahnen nur um so aufrichtiger Dank wissen. Die abschwächenden und begütigenden Erklärungen des Ministerpräsidenten im Eisenbahnaußchusse können uns nicht genügen, vielmehr hoffen wir, daß der Reichsrath

endlich selbst das lange Versäumte nachhole, in der Frage der Eisenbahnpolitik energisch Stellung nehmend und die sachgemäße Herbst'sche Resolution im Plenum gutheizt.

Oesterreich braucht dringend eine zweite von der Südbahn unabhängige Verkehrslinie nach Triest, und zwar muß die Vorlage noch in diesem Jahre eingebracht werden, bevor das ausschließliche Vorrecht der Südbahn wieder in Kraft tritt. Eine directe Verbindung der Rudolfsbahn, die gegenwärtig in ihrem unvollständigen Zustande jährlich 5 Mill. aus dem Staatsfächer verschlingt, mit dem Hafenplatz Triest ist vom Reichsinteresse unbedingt gefordert und darf nicht länger aufgeschoben werden; aber alle Welt fragt, warum zur Erreichung dieses Ziels der Schienenweg die unwirthlichen Schluchten des Isonzothales in unmittelbarer Nähe der italienischen Grenze und die schroffe Wasserscheide des Predil mit seinen alljährlich sich wiederholenden Schotterlawinen passieren soll, wenn dasselbe Resultat in viel einfacherer und viel wohlfeilerer Weise durch Herstellung der Linie Triest-Lack erzielt werden kann. Alle Welt fragt, wozu für die Predilline, welche 19 Meilen lang ist, die laut der Regierungsvorlage erforderliche Bausumme von 39 Mill. vorbereitet werden soll, während die Kosten der 16 Meilen langen Lackerkline mit Einschluß eines an den Hafen von St. Andrea-Servola zu erbauenden selbständigen grossartigen Bahnhofes nur 25 Millionen betragen würden und das triester Consortium die Herstellung

dieser Linie ohne staatliche Zinsengarantie zu bewerkstelligen bereit ist.

Wie schon oft in diesem Blatte auseinandergezeigt worden, findet dies Rätsel seine Erklärung in dem Umstande, daß die mächtige und einflußreiche Südbahngesellschaft nichts so sehr fürchtet, als eine selbständige Verbindung der Rudolfsbahn mit Triest, welchen Hafenplatz sie bis jetzt unbeschränkt beherrscht und für ihr alleiniges Interesse ausbeutet. Mit dem Zustandekommen der Linie Lack-Servola wäre das Monopol der Südbahn gebrochen, während dasselbe durch die Annahme der Predilline, welche in Görz und Triest an die Südbahn geschmiedet werden soll, auf ewige Zeiten bestigt würde. Im Bunde mit der Südbahn stehen außerdem einige Grundbesitzer und Fabrikseigentümer in Görz, deren Familienbesitz durch die nächst Görz in die Südbahn einmündende Predilline natürlich einen höheren Werth erlangen würde. Dann kämpfen für die Predilline einige triester Baumwoll-Speculanten und Spediteure, welchen seitens der Südbahn bedeutende Tarifermäßigungen für ihre Güterspeculation in Aussicht gestellt werden, falls sie für das Predillproject eintreten. Darum erleben wir das sonderbare Schauspiel, daß Handelskammer und Stadtrath in Triest in dieser Frage ganz entgegengesetzte Richtungen verfolgen, daß erstere ihr äußerstes aufbietet, um die Predilline durchzuführen, letztere kein Opfer scheut, um die Lacke-Linie vom technischen, volkswirtschaftlichen und

Feuilleton.

Die Faschings-Turnerkneipe.

Am Sonntaa, den 9. d. M., veranstaltete der Laibacher Turnverein eine Faschings-Turnerkneipe, welche zu den besten Abenden zu zählen ist, die der genannte Verein seit Jahren ins Leben rief. War die sonst gewöhnlich am Sylvesterabende abgehaltene Turnerkneipe schon stets in ihrem Programme mit Humor und Witz gewürzt, so war das Programm der sonntägigen Turnerkneipe entsprechend der Faschingzeit von beiden geradezu überschärmend. Schon der humoristisch gehaltene Prolog versetzte die Gesellschaft in die launigste Stimmung, und erregte insbesonders der Vergleich unserer verschiedenen Verfassungen seit 25 Jahren mit den inexpressibilis stürmischen Heiterkeit.

Die erste Programmmnummer, „Die Gesiebte unter dem Rebendach,” Männerquartett, wurde reizend gesungen, und entzückte besonders Herr Stoll die Hörer mit seinem gewinnenden Gesange. Diesem mit Jubel aufgenommenen Quartette folgte ein Trio für drei Clarinetten, mit Meisterschaft vorgebrachten und dankbarstem Beifalle aufgenommen. Doch schloß mit dieser Nummer der ernste Theil

des Programmes, um nur mehr der ungezwungensten Laune, dem packendsten Humor Platz zu machen. Den Neigen des lustigen Programms eröffnete Herrn Laiblins unverwüstliche Komik. Herr Laiblin gab seinen verliebten Handwerksburschen, dem beim Anblicke eines herzförmigen Schwammlings am Wege all die Zärtlichkeit seiner Liebesgefühle stürmisch erwacht, in Maske und Vortrag meisterhaft, und über seinen Schmerz lachte man sich zu Thränen. Nicht weniger gelungen war sein „Mendel,” der die Kunden beim Tortverkaufe durch Gespräche hinhält, um sie indessen zu betrügen. Herrn Laiblins Talent ist bereits zu bekannt, um mehr hinzuzufügen zu müssen, als daß der Beifall fast kein Ende nehmen wollte.

In gleicher Weise war es auf das Zwischenstück der Anwesenden abgesehen, als sodann ein launiges Männerquartett zum Vortrage kam mit Clavierbegleitung und einem Jagottosolo. Herr Till behandelte das leichtgenannte Instrument mit wirkamer Komik, während der eigentliche Bläser hinter der Coulisse dasselbe mit Meisterschaft zur Geltung brachte. Die nun zur Vorlesung gelangende „Kneipzeitung“ stand ihren Vorzängerinnen, oder wie der vorlesende Redakteur es nannte, „ihren früheren Jahrzehnten“ nicht nach. Die „Kneipzeitung“, so kündigte der Redakteur an, erscheint täglich mit Ausnahme

der im Kalender schwarz und roth gedruckten Tage. Daß da boshaftie Aussfälle nach allen Richtungen nicht gespart wurden, ist selbstverständlich und ebenso, daß dieselben von der lautesten Heiterkeit begleitet waren. Raum hatte sich das Lachen wieder gelegt, als es durch das Erscheinen des florentiner Quartetts aufs neue und in noch stärkerem Grade hervorgerufen wurde. War es in der „Kneipzeitung“ der Witz, der zündete, so war es in der Parodie der Florentiner der harmlose Humor, der zu stürmischer Heiterkeit hinführte, besonders als es sich Jean Becker bequem machte und ganz ungeniert seinen Frack auszog, ein verlockendes Beispiel, dem nun auch bald Kästl, Chiostri und Hilpert folgten. Ein allseitiges homörisches Gelächter brach aber los, als nach Schluss des Quartetts, da das Publikum bereits wieder in Erwartung der nächsten Nummer die Pause mit Conversation ausfüllte, sich der Vorhang plötzlich noch einmal hob und die Florentiner ungerufen erschienen um mit Verbeugungen zu danken, als wären sie soeben stürmisch gerufen worden.

Die nächste Nummer des Programmes, „Die drei Nasen“, war jedoch die hässlichste des ganzen Abends und wurde, so harmlos der Spaß an sich auch ist, mit so viel Lebendigkeit und so packender Komik vorgetragen (Stoll, Till und Schäffer), daß auch der Hypochonder nicht mehr wider-

finanziellen Standpunkte aus annehmbar zu machen. — Um das Monopol der Südbahn zu retten, um den Familienbesitz des Grafen Coronini, der Herren Ritter und Böckmann im Görzer Gebiet zu heben und um die Speditionsgefäße der Herren Escher und Teuschl in Triest, die in der Handelskammer das große Wort führen, zu fördern, wird das Reichsinteresse für die Predilline in Anspruch genommen und den Kainern, Steitern und Oberösterreichern zu verstehen gegeben, daß ihre Kronländer weder die Linie Laibach-Karlsstadt, noch die Linie Knittelfeld-Zaprežč, noch die Salzammergutbahn erwarten dürfen, wenn nicht erst die Predilbahn bewilligt werden.

Das Abgeordnetenhaus wird gewiß darüber wachen, daß nur volkswirtschaftliche Gründe bei der Behandlung der „spruchreichen“ Bahnvorlagen maßgebend sein werden. Familienbahnen, wie die zu so trauriger Berühmtheit gelangte Ostbahn und Nyirehaza-Ungvarlinie in Ungarn, die, wie von Hay unlangst sich entschuldigte, „durch ein böses Verhängnis gerade zu den Gütern der Minister“ gebaut wurden, Familienbahnen, sagen wir, dürfen in Österreich nicht gebaut werden. Entschieden und manhaft möge die Majorität des Abgeordnetenhauses für die Grundsätze volkswirtschaftlicher und geschäftlicher Ehrlichkeit eintreten, sie darf des Beifalls und der Unterstützung der Bevölkerung hiebei gewiß sein.

Politische Rundschau.

Laibach, 11. Februar.

Inland. Von der letzten Klubssitzung der galizischen Reichsrathsabgeordneten werden interessante Details berichtet. An der Berathung nahm der Statthalter Goluchowski directen Anteil. In einer Rede, die selbst von politischen Gegnern des Herrn Grafen für ein Meisterstück gehalten wird, legte derselbe dar, daß er auf Befehl des Kaisers nach Wien berufen worden; er halte sich für berechtigt, die Ansichten der Krone bezüglich der Wahlreform sehr genau zu kennen, nicht minder die des Ministeriums, welches das vollste Vertrauen der Krone besitze, und diese sind derart, daß, wenn die galizischen Abgeordneten der Wahlreform den heftigsten Widerstand entgegenstellen würden, die Einführung directer Reichsrathswahlen und deren Ausdehnung auf Galizien unaufhaltsam sei. Bei solcher Bewandtnis, führte Graf Goluchowski weiter aus, halte er es für ratscham, daß man sich offen in die Augen sehe und vor allem berathe, ob der Club nicht die Pflicht habe, den im Dezember v. J. gefassten Beschluß zu widerufen, welcher dahin ging, das Parlament zu ver-

lassen, sobald das Ministerium die Wahlreform einbringt. Wie die Dinge heute stünden, habe der Club die geringste Ursache, der Regierung zu misstrauen, vielmehr sei es geboten, die Lage zu nehmen, wie sie ist, und aus ihr die möglichsten Vorteile zu ziehen, und daß solche geboten würden, sei außer jedem Zweifel. Das Resultat der Berathung ermächtigt den Grafen mit Mitgliedern des Clubs bezüglich der Haltung in der Wahlreform-Frage zu unterhandeln. Damit ist der abgerissene Faden zwischen Regierung und Polen wieder angeknüpft. Die Besprechungen mit diesen Vertrauensmännern des Clubs haben bereits begonnen und es ist alle Aussicht vorhanden, daß die Polen ihren eigenen Vorteil ersehen und den gefährlichen Striketlusten entsagen werden. Die Concessions, welche die Regierung denselben zu machen willens ist, bewegen sich nur innerhalb des Rahmens der Wahlreform und beziehen sich auf die Wahl der Abgeordneten (61 für Galizien) und die Eintheilung der Wahlbezirke.

Dem „Cittadino“ wird aus Wien telegraphiert: Nächster Tage wird die Regierung der Kammer einen Gesetzentwurf bezüglich der Eisenbahnen in Istrien vorlegen. Gegenwärtig sucht dieselbe die allerhöchste Genehmigung nach, das Project der Linie Divazza-Pola und Cansanaro-Rovigno vorzulegen. Der Bau des Zweiges in der Richtung gegen Triest ist für jetzt verschoben worden, da er mit der Frage, ob Lac oder Predil, im Zusammenhange steht.

Im Schoße der Deakpartei — die doch früher als das Muster einer wohlorganisierten parlamentarischen Partei gelten konnte — scheint das Oppositionsmachen neuestens mit zum guten Ton zu gehören. Berichtet man doch aus Pest, einige Herren im Deakclub hätten geradezu mit der Verweigerung des Budgets — was nicht einmal das linke Centrum thut — gedroht, wenn man nicht den Plan des vollständigen Eisenbahnnetzes vorlegte, d. h. zu deutsch, jene Eisenbahnen in dasselbe aufzunehme, welche den Herren gerade ans Herz gewachsen sind. Politische Gründe liegen der kleinen Revolution offenbar nicht zugrunde, doch ist es jedenfalls der Geist von Hay's, der auch da sein Wesen treibt.

Ausland. In der letzten Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses kam einmal wieder der Schwund mit Eisenbahnconcessionen zur Sprache. Ein Versuch, den Herrn Geheimrat Wagener durch ein Schreiben des Ministerpräsidenten rein zu waschen, mislang. Dank der Intervention Laskers, so vollständig, daß Graf Noor, nachdem Lasker geneigt, erklärte, er würde, wenn er die Ausführungen Laskers vorher gehört, das Schreiben entweder gar nicht oder doch anders abgesetzt haben. Es scheint,

dass Lasker nicht umsonst an die Ehrlichkeit des Ministerpräsidenten appelliert hat. Schon wird gemeldet, daß Graf Noor gleich nach der Sitzung im Staatsministerium eine Enquête veranlaßt hat, um die Anklagen zu prüfen, welche Lasker bei der Eisenbahndebatte über die Concessionserwerbung, beziehungsweise Veräußerung durch Geheimrat Wagener, gegen die Eisenbahnpolitik des Handelsministeriums erhoben hat. Das Staatsministerium vereinbarte gleichzeitig eine Erklärung, welche dazu bestimmt ist, dem Abgeordnetenhaus Aufschluß zu geben.

Der tessiner große Rath beschloß mit großer Mehrheit jede Annahme oder Ausübung geistlicher Aemter und jede Veröffentlichung in Religions- und Cultussachen ohne Staatsbewilligung mit sofortiger Amtsentfernung nebst einer Geldbuße zu bestrafen.

Das Schicksal der päpstlichen Nunziatur in der Schweiz wird sich durch den Schritt der Curie in der genfer Bistumsfrage beschleunigen. Der Nunzius Agnozzi übermachte dem Bundesrath das päpstliche Installations-Breve wie einem Postamt zur Weiterbeförderung an den genfer Staatsrath, dazu erst nachdem er es schon den genfer Pfarrern zur sofortigen allgemeinen Verkündigung in den Kirchen hatte zugehen lassen. Die undiplomatische Taktlosigkeit, mit welcher der freche Vertragsbruch in Szene gesetzt wurde, hat die allgemeine Entrüstung über den lektern nur noch vermehrt, und man findet das Vorgehen der Curie impudentior in modo und fortiter in re. Die öffentliche Meinung dringt denn mehr wie je auf die Ausweisung des päpstlichen Central-Agenten.

Die Kluft zwischen der Dreißiger-Cmission und Thiers erweitert sich immer mehr. Das „Journal des Debats“ nennt die weiteren Versammlungen kurzweg verlorene Zeit und ermahnt die Nationalversammlung, die Sache selbst wieder in die Hand zu nehmen, da ihre Delegation sie im Lande um Ehre und Ansehen bringe. Während die Nation die Nationalversammlung mit Reorganisation des Landes, Befreiung des Gebietes und Abtragung der Kriegsentschädigung beschäftigt wähne, habe diese nur den einen Gedanken, nämlich den Mann, der dieses mühsame Werk unternommen, zu läunen und zur Ohnmacht zu verurtheilen. Und dies ist das allgemeine Urteil der Unbefangenen. Die Majorität hat dem gesunden Menschenverstande den Krieg erklärt, und sie wird es büßen, sobald das Land die Stimme erhebt. Indem Thiers bei seiner Botschaft bleibt, bleibt er auf dem Boden, auf dem er die Nation hinter sich hat; nun hat er aber in seiner letzten Rede ganz besonders noch den kleinen Mittelstand sich gewonnen. Die Legitimisten fühlen, was es in Frankreich heißt, die Städte für sich zu haben und ebenso auf dem Lande alles, was keinen Stammbaum und keine Priesterweihe hat, aber lesen kann, sein Brot ehrlich verdient und Ruhe haben will. Wirklich komisch äußert sich die Wuth der Legitimisten. Die „Union“, das officielle Blatt des Grafen Chambord, äußert sehr erbost: „Dieser Kleinbürger“ vertheidigt die ihm unvertraute Staatsgewalt, als sei sie die Frucht der Erfahrungen seiner Arbeit. Er hat seine Stellung im Schweiße seines Angesichts errungen und wird den Vertretern des Landes nicht erlauben, an sie zu rühen. Er trieb Politik, wie ein Kaufmann eine Bude hält, und Frankreich ist gezwungen, nachdem es seine Könige verjagt, Beschlüsse von einem Präsidenten der Republik zu hören, der, auf eine Bude gestiegen, sie für die Colonne und sich für Cäsar hält und von seinem Stolze spricht.“

Die von Lord Granville im Oberhause über die centralasiatische Frage abgegebenen Erklärungen stehen so ziemlich in Einklang mit dem, was während der letzten Tage über diese Angelegenheit bekannt geworden. Indessen ist es noch immer fraglich, ob es den Engländern möglich sein wird, für die Neutralität der Bewohner von Badschan und Wakhan die nötigen Garantien zu geben. Die Sprache des englischen Ministers erin-

stehen können. Die vorletzte Nummer des reichhaltigen Programmes war eine Liebeszene beim Mondenschein, vorgetragen von Herrn Schäffer (das Liebchen am Fenster), Herrn Till (der ständchenbringende Seladon) und Herrn Putre, der den Mond mache und durch ein Wollenloch die beiden Liebenden beobachte und schließlich selbst mit sang.

Als sehr dankenswerthe Zugabe wurde nun in das Programm eine humoristische Declamation eingeschoben, welche Hr. Ausim zum besten zu geben die Liebenswürdigkeit hatte. War der Vortrag des Gedichtes „Der Topf und die Töpfin“ schon geeignet, die Lachlust rege zu halten, so war diese Wirkung eine geradezu unwiderstehliche, als Herr Ausim die Lehren vortrug, die der Ungar seinem Sohn Lajos in die Welt mitgibt. Hr. Ausim spricht den ungarisch-deutschen Jargon wirklich meisterhaft. Nur dem nicht enden wollenden Beifalle war es zu danken, daß Herr Ausim zum Schlusse noch „eine Declamation nach Dawson“ vortrug; eine wahhaft köstliche Piece.

Es war bereits die Mitternachtsstunde überschritten, als die Bergen'sche Posse „Die Vorlesung bei der Hausmeisterin“ begann, in welcher außer den Herren Schulz und Till insbesonders Herr Schäffer als „Hausmeisterin“ Gelegenheit fand, sein entschiedenes Talent für komische Darstellungen

ins hellste Licht zu setzen. Seine „Hausmeisterin“ war in Masken und Spiel eine gelungene Leistung und von drastischer Wirkung.

Den Schlus nach Vollendung des Programmes machte eine freundliche Zugabe des Hrn. Zwierz, der Vortrag Mannsfeld'scher Lieder im Costume und Manier dieser bekannten Volkssängerin, und wurde derselbe mit stürmischem Beifalle aufgenommen.

Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß das Theaterorchester die Zwischenpausen durch den Vortrag meist heiterer Musikstücke aufs angenehmste ausfüllte, sowie auch Herrn Ehrfeld nicht vergessen, der für Küche und Keller aufs beste sorgte. Die Palme des Abends jedoch gehörte dem unermüdlichen Kneipwart des Vereins Herrn Schulz, welcher sich um die Zusammenstellung des Programms so sehr annahm und bei der Durchführung desselben selbst einen so hervorragenden und thätigen Anteil nahm. Er meinte zwar im Prolog zu Anfang des Abends: „Trifft nicht ins Schwarze dieser Preis aus meinen Händen. Ich hab' keinen zweiten zu versenden.“

Nun er traf allerdings ins Schwarze, mitten in die tollste Faschingslust und den packendsten Humor; allein wir wollen hoffen, daß Herr Schulz noch öfter Gelegenheit finden werde, solche Pfeile zu versenden.

nert im übrigen lebhaft an die Note des „Journal de St. Petersburg.“ in der es unter anderem heißt: „Im Interesse Persiens sind Russland und England einig, die Unverzichtbarkeit des persischen Gebietes zu wahren, und an dieser Liebereinkunft wird jetzt festgehalten. Khorassan und die Nordsteppen des Atrek, welche die Lehnspflicht gegen Persien anerkennen, sind von Russland nicht bedroht. Bei den gegenwärtigen Verhandlungen kommt lediglich Centralasien in Frage. Beide Staaten wünschen gegenseitige Unterstützung bei der Civilisierung der Länder Centralasiens, und die einzige Gefahr, welche droht, entsteht aus der Eifersucht der kleinen Staaten, welche aus den Consequenzen einer zwischen Russland und England ausbrechenden Feindschaft Vortheil ziehen wollen. Nothwendigerweise muß eine Grenzlinie fest bestimmt werden, welche die Gegenden bezeichnet, innerhalb der n. England und Russland, jedes für sich, ihren civilisierenden Einfluß ausüben können. In diesem Punkte haben die durchaus freundliche Verhandlungen, welche vor drei Jahren begonnen wurden, zu vollkommener Verständigung geführt. Russland verfolgt, in Übereinstimmung mit seinen Interessen, eine durchaus gemäßigte Politik in Europa und Asien um des Friedens willen.“

Zur Tagesgeschichte.

— Auch eine Speculation. Der Besitzer eines Vergnügungs-Etablissements in London hatte die mehr neue und speculative als zaristische und nachahmungswerte Idee, aus dem Untergange der „Northfleet“ Kapital zu schlagen. Mit riesigen Pannen kündete er dem Publicum an, daß er seinen Besuchern eine besondere „Unterhaltung“ dadurch verschaffen werde, daß sie die wenigen von der „Northfleet“ geretteten Matrosen werden sehen können. Das Gebäude war geprostet voll. Der Besitzer hielt als Ouverture zu dem bevorstehenden „Vergnügen“ eine lange Rede, in der er gebührend über das Unglück der „Northfleet“ gerührt war und wahrscheinlich ganz selbstlos die Tapferkeit der Mannschaft hervorhob. Der Vorhang ging in die Höhe, und da stand, bleich und mit Verzweiflung vermischt Entschlossenheit im Antlitz, die Gruppe, als wenn das Unglück sich eben ereignen sollte. Donnernder Applaus zeigte, daß das Publicum sehr „vergnügt“ war. Zwölf Nächte hindurch wird diese Vorstellung wiederholt werden, nach deren Ablauf der Impresario ein gemachter Mann sein wird. Wen man mehr, Publicum oder Unternehmer, bewundern soll, ist schwer zu entscheiden. Aber als ein Zeichen der Zeit dürfte wohl diese neueste Idee auf dem Gebiete der Vergnügungen betrachtet werden.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

(„Laibacher Schulzeitung.“) Gestern wurde die dritte Nummer der „Laibacher Schulzeitung“ ausgegeben, die sich bereits vielseitiger Anerkennung erfreut und einen immer ausgebretterten Leserkreis gewinnt. Die vorliegende Nummer enthält an erster Stelle einen Aufsatz: „Die deutsche Sprache und die Volkschule in Krain“, welcher die von den Clericalen und ihrem Anhange hervorgerufenen und sorgfältig genährten Vorurtheile, als ob Deutsch zum und deutsche Sprache der ärgste Feind des slovenischen Volkes seien, zu zerstören und in ihrer Wichtigkeit nachzuweisen sucht. Es wird gezeigt, daß durch das Volkschulgesetz vom 14. Mai 1869 die Entscheidung über die Unterrichtssprache zunächst denjenigen, welche die Schule erhalten, also der Gemeinde im Einvernehmen mit der Landesschul-Behörde zusteht. Demgemäß sei auch in Krain das Slovenische die Unterrichtssprache. Wo aber Schulen ihre Böblinge auch zum Besuch anderer Anstalten, wie der Mittelschulen, vorzubereiten haben, so liege es doch klar am Tage, daß ihnen schon in der Volkschule die Anfangsgründe der an denselben herrschenden Unterrichtssprache beigebracht werden müssen. Der Landmann sieht das recht gut ein, darum bringt er auch seine Kinder in die Stadt und läßt sie Schulen besuchen, wo sie auch im

Deutschen unterrichtet werden. Verlaufe man dagegen in ganz „Slovenien“ lauter slovenische Mittelschulen und noch obendrein die slovenische Universität, um sich des verhassten Deutschen ganz entzagen zu können, stelle man sich solzen Wuthes auf die gleiche Stuse mit Franzosen, Engländern, Italienern, Deutschen, die alle nur nationale Schulen besäßen, so entspreche diesem stolzen Verlangen leider nicht die Wirklichkeit, denn in Bezug auf geistige Entwicklung seien die Herren Slovenen noch gar weit von jenen Nationen entfernt. Sie könnten in dieser Beziehung nicht mit jenen großen Culturbölkern, sondern nur etwa mit den Gölen in Schottland und Irland, den Walen in England, mit den Bretonen in Frankreich, mit den Bosten in Spanien, den Finnen, Litaunern und Letten in Russland sich messen. Und wie es diesen Brüderheiten achtwürdiger Nationalitäten nicht im Traume einfalle, von ihren Regierungen nationale Hochschulen zu verlangen, sondern der Schotte und Ire durch das Englische, der Bretonen durch das Französische, der Boste durch das Spanische höhere Culturzwecke anzstreben, so könnte auch der Slovener des Deutschen nicht entrathen, wolle er in der Welt etwas gelten. Aber wenn man von ihm verlange, er solle deutsch lernen, so heißt das doch nicht, er soll aufhören ein Slovener zu sein. Die Behauptungen der slovenischen „Wegweiser“, der nationalen Blätter, daß man das fremde Deutschbuch ja gar nicht mehr brauche, da man durch die zahlreiche Publication der Matica genug wissenschaftliche Bücher besitzt, ja binnen hundert Jahren die Deutschen eingeholt haben werde, weist der Aufsatz in ihrer ganzen tollhaften Lächerlichkeit zurück.

Wie viel echt nationales bliebe denn übrig, wenn man alle Übersetzungen, allen Vorrauh deutscher Ideen und deren slovenische Verballhornungen, alles, was unmittelbar aus dem Deutschen entstanden ist, aus der „slovenischen Literatur“ herausgeschossen würde? Ja die ganze angebliche Nationalliteratur der Slovenen erwiese sich bei näherer Besichtigung als grobtartige „Nemščtarija.“ Schon die ersten Männer, die auf dem Felde thätig gewesen, Truber, der Bibelübersetzer Calmatin und seine Mitarbeiter, dann der Begründer der neu-slovenischen Schrift und Grammatik, Bohoric, standen auf deutschem Boden und vollführten ihre Arbeiten mit deutscher Hilfe. Valvazor schrieb sein großes Werk in deutscher Sprache. Popovic war Lehrer der deutschen Sprache in Wien und schrieb das Werk, das ihn bekannt gemacht, in deutscher Sprache. Markus Pochlin, der Wiederbelebter der slovenischen Literatur, war Mönch eines deutschen Klosters, Zapelj, Kumerdej, Linhart nur als Mitglieder einer deutschen gelehrten Gesellschaft für die slovenische Literatur thätig. Baron Zois, d. r. Kopitar und Bodnik unterstützte, schrieb in deutscher Sprache und verlehrte mit beiden genannten Freunden deutsch. Alle slovenischen Sprachforscher machten ihre Studien mittelst der deutschen Sprache und schrieben ihre Werke in derselben, Metello nicht ausgenommen. Also die Männer, welche zum slovenischen Schriftwesen den Grund legten, waren sammt und sonders ausgesprochene „Nemščtarji.“ Ebenso verhält es sich mit den Dichtern. Der größte slovenische Dichter nach Novice, Kossetti, verdanti seinen Ruf seinen Übersetzungen aus Schiller, ist also ein Erz-Nemščtar und nicht minder sein Nachahmer Cegnar, der in der Übersetzung Schiller'scher Sücke fortführ. Ebenso sind die in neuester Zeit entstandenen und zum Theil von der „Matica“ herausgegebenen Werke nichts weniger als nationale Originalwerke. Man begegnet da lauter Übersetzungen und höchst mittelmäßigen Bearbeitungen deutscher Schulbücher und populär-wissenschaftlicher Werke, wie Büz, Bellinger, Hellicker, Polorny, Huseland, Schödler, Rognmäslar u. a. Die Übersetzer dieser Werke sind also offenbar heilose „Nemščtarji.“ Man würde vergebens auf die Suche irgend eines Originalslovenen gehen. Doch macht ihnen dies niemand zum Vorwurf. Die Deutschen besitzen der Culturelemente in Hütle und Hütle und können davon aller Welt ablösen; aber eines wäre zu wünschen, etwas größere Bescheidenheit, daß man nämlich nicht vom hohen Rossse der eigenen

Leistungen herab über alles Deutsche schimpfe und jene tagtäglich mit Roth bespräche, denen man es zunächst verdankt, daß man es so herrlich weit gebracht.“ Wir empfehlen den hier kurzstizierten Aufsatz, der übrigens noch fortgesetzt wird, der Lecture unserer nationalen Hochscole. Außerdem enthält die dritte Nummer die Fortsetzung der Instruction über die Lehrbefähigungsprüfung an Volkschulen, eine Rundschau über die wichtigen Vorkommnisse auf dem Gebiete des Volkschulwesens im In- und Auslande u. s. w. Unter der Rubrik „Kroat“ wird mit Recht gestagt, daß die Auszüge aus den Sitzungsprotokollen des Landesschulrates erst so spät in der Landeszeitung zur Veröffentlichung gelangen, daß man gegenwärtig z. B. erst in die Verhandlungen während des Monats Dezember Einblick erhält.

— (Der Seiden schwanz, Bombycilla garrula), ein nördlicher, schönbesiedelter, über 7 Zoll langer Vogel, der nur im Winter, und zwar sehr selten in südl. Gegenden kommt, ist am Dien. d. M. bei Simich, wo er bisher noch nicht vorkam, geschossen worden. Er zeichnet sich besonders aus durch sein sattenweiches, farbenprächtiges Gefieder, durch den auffälligen Schopf am Kopfe, dann durch seine schwarzen, mit weißen und goldgelben Querstreifen versehenen Schwungfedern, deren Endspitzen mit hornähnlichen, hellrothen Köpfchen aufgezogen sind und die beiden Flügel wie ein schwartzrothgoldenes Band umfassen.

— (Zur Predil-Lacker Frage.) Wir haben gestern von der Deputation berichtet, welche der triester Stadtrath unter Führung des Bürgermeisters Angeli nach Wien entsendet hat und deren Aufgabe es ist, sowohl dem Ministerium als dem Parlamente die Dringlichkeit und überwiegenden Vortheile der Lacker Linie für den maritimen Verkehr Österreichs auseinanderzusetzen und gleichzeitig Garantien für die Ausführung dieser Linie ohne staatliche Befreiung zu bieten. In dieser Woche wird auch das Plenum der wiener Handelskammer ihr Votum in der Frage Predil oder Lacker abgeben, und der gründliche sachverständige Bericht des Correferenten Arminio Cobn, welcher entschieden für die lacker Linie eintritt, darf nicht ohne nachhaltige Wirkung bleiben. Die Lagelegenheit der Predilfrage ist übrigens durch die Ergebnisse der letzten Sitzung des Eisenbahnausschusses nicht brennend geworden und die Annahme des Schapu'schen Antrages kann als die erste Etappe zu einem baldigen definitiven Begräbnisse der Predilfrage betrachtet werden. Das neue Project der Lackerbahn, welches auf Veranlassung des triester Stadtrathes ausgearbeitet wurde, wird im Laufe der nächsten Tage sowohl der Regierung als dem Eisenbahnausschuß des Parlaments vorgelegt werden. Das „M. Fr. Bl.“ schreibt über diese Tagesfrage: Auf der Tagesordnung der am Mittwoch stattfindenden Sitzung der Wiener Handelskammer steht zunächst der Bericht der 3. Section über die Eisenbahaprojecte Predil-Lack. Es legen in dieser Richtung zwei Referate vor. Das eine von Kommerrath Eduard Bissler tritt für die Predillinie ein. Es legt den Hauptwert auf die Verbindung Triest mit dem Consumationsgebiete im Westen und Nordwesten, d. h. Tirol, Vorarlberg, Süddeutschland und die Schweiz, und behauptet, daß die einzige Möglichkeit, sich diese Consumationsländer zu erhalten, in der Verbindung durch die relativ kürzeste Linie über den Brenner liegt, die den Hauptnudelpunkt Villach erreicht. Durch die Predillinie werde die gegenwärtig zu gunsten Benedigs bestehende Differenz zwischen Triest und Villach, respektive dem Brenner, von 28 auf 9 Meilen reduziert. Die Vertheidiger der Predilbahn seien gewillt, durch den Ausbau ihrer Linie sich außer dem Norden auch den Westen und Nordwesten zu sichern, während die Vertreter der lacker Linie nach der Nord- und Ostsee gravitieren, ohne auf den Umstand Bedacht zu nehmen, daß, im Falle sie das Richtige getroffen, durch den Bau der Predillinie derselbe Zweck erreicht wird. Der Referent schließt mit dem Antrage: die niederösterreichische Handelskammer möge sich für den Bau der Predillinie mit vollständig unabhängiger Fortsetzung bis Triest entscheiden.

— Dem entgegen hat der Kammerherr Arminio Cohn ein Referat zu gunsten der lader Linie vorgelegt. Er legte den Hauptwerth auf die Verbindung Triest mit dem Norden und auf die möglichst rasche Errichtung der Rudolfsbahn, damit diese die ihr zugesetzte Aufgabe ganz unabhängig von der Südbahn bis zum fernen Osten löse. Dies Referat betont noch insbesondere, daß die lader Linie um circa 6½ Millionen billiger kommt als die Predilbahn, und daß jede Vertheuerung des Bahnbaues eine Vertheuerung der Tarife und eine Abschrägung, wenn nicht gar eine Vereitlung der Concurrenz mit der Südbahn herbeiführen würde.

— (Schrecklich.) In Gottschee treibt auch clerical Unduldsamkeit die störssten Blüthen; so wurde, wie uns berichtet wird, einem Arbeiterkinde der dortigen Glassfabrik die Taufe aus dem Grunde verweigert, weil der Taufpothe nicht bei der österlichen Beichte gewesen war. Die Eltern des Kindes wußten sich darüber zu trösten und brachten ihr Kind wieder unverrichteter Dinge nach Hause. Und trotzdem gedeiht es und wird zusehends stärker, und das ist eben das Schreckliche an der ganzen Geschichte, daß Kinder, denen die Taufe verweigert worden, ebenso gedeihen wie getauft und vielleicht noch besser als diese, weil sie nicht in Gelegenheit kommen, sich während der Taufe einer Verführung auszusetzen.

— (Arbeiterunruhen.) Unter den Bahnarbeiten der Bauunternehmung Bial Rigodon der Strecke St. Peter - Giumenti sind angeblich wegen nicht bezahlter Arbeitslöhne Unruhen ausgebrochen, welche sich zu bedauerlichen Ausschreitungen geführt haben. Die Unternehmer, der Vertreter der Südbahnsgesellschaft sowie auch Amispersonen werden im Bezirksgebäude in Feistritz von der ausgetragenen Arbeitermenge belagert. Man beschließt noch dringender, wenn die schon getroffenen unbihigen Hindernismöglichkeiten nicht ausreichen sollten. Näheres ist uns bis zur Stunde noch nicht bekannt. — Soeben geht uns die Nachricht zu, daß die gemeldeten Arbeiterunruhen auf gütlichem Wege beigelegt wurden.

— (Pferdediebstähle.) Aus Rossensuß wird der „Laib. Z.“ geschrien: Am 4. November v. J. wurden die berüchtigten Diebe Union Sladik und Michael Simek im Besitz von 2 Pferden, vollständig angezirrt, und eines grün angestrichenen Leiterwagens angetroffen. Der Eigentümer des genannten am 22. Oktober v. J. gestohlenen Wagens wurde bereits aufgesucht, dogegen konnte der Eigentümer der beiden Pferde somit Geschirr bisher nicht aufgeforscht werden, und es dürfen solche gegen andere gestohlene Pferde vertauscht worden sein, weil in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober v. J. dem Andreas Pall von Oberraun bei Peuerau 2 Pferde (Stuten) im Werthe von 600 fl. sammt einem großen getigerten Hund, der auf Namen „Tiger“ hört, gestohlen und in der Richtung gegen Marburg geritten worden sind, um welche Zeit Union Sladik in Untersteiermark herumstreifte.

Promessen auf ungarische Lose für dieziehung am 13. Februar d. J., Hauptpreis 100.000 fl., à fl. 1.75 und 50 kr. Stempel

Lose der wiener Armen-Potterieziehung am 25. Februar d. J., Hauptpreis 1000 Stück Ducaten, à 50 kr. (bei Abnahme von 5 Stück 1 Stück gratis) sind zu beziehen durch (58 - 19)

Rudolf Fluck,

Wechselstube, Graz,
Sadstraße Nr. 4.

Augekommene Fremde.

Am 10 Februar

Hotel Elefant. Deisinger, Leoben. — Robisch, Kaiser und Guttensfeld, Käste, Wien. — Holländer, Käm., Homburg. — Kastell mit Frau, Götz. — Jurek, Kroatiens.

Hotel Stadt Wien. Stehno, Buchhalter, und Schuh, Graz. — Kollowich, Tilli. — Jallitsch, Privat, Gottschee.

Bairischer Hof. Ruzic und Gutic, Agenten, Triest. **Hohren.** Deizl, Händel, Wien. — Sagrischeg, Gasthausbesitzer, Drachenburg. — Wesselscheg, Tischler, Gonobitz.

Witterung.

Laibach, 11. Februar.
Trübe, abwechselnd Schneefall. Wärme: Morgen 6 Uhr + 0.2°, nachmittags 2 Uhr + 3.0° C. (1872 + 4.5°, 1871 + 1.0°). Barometer im Steigen 726.20 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 1.4°, um 1.8° über dem Normalen. Der Niederschlag 7.00 Millimeter.

Gedenktags
über die am 14. Februar 1873 stattfindenden Visitationen.

3. Fei. Penko'sche Real. ad Prem. BG. Feistritz.
3. Fei. Jedesche Real. Augs. BG. Gurkfeld.
3. Fei. Bodar'sche Real. Butuje, BG. Senojech.
2. Fei. Tom'sche Real. Feistritz, BG. Feistritz.
2. Fei. Troy'sche Real. Grožecov, BG. Rudolfswerth.
2. Fei. Planin'sche Real. Vratace, BG. Tschernembel.
3. Fei. Kurre'sche Real. Unteradern, BG. Tschernembel.
3. Fei. Spkar'sche Real. Schenewberg, BG. Tschernembel.
1. Fei. Titrich'sche Real. Michalec, BG. Krainburg.
3. Fei. Egole'sche Real. ad Wippach, BG. Idrio.
2. Fei. Medved'sche Real. ad Tschernembel, BG. Tschernembel.
3. Fei. Jugovic'sche Real. Trenove, BG. Tschernembel.
3. Fei. Puci'sche Real. Grožnica, BG. Gurkfeld.

Lottoziehung vom 8. Februar.

Wien: 63 49 73 21 62.

Graz: 57 56 78 5 21.

Theater.

Heute: Zum Vortheile der Opernsängerin Victorine Rosen:

Die Favoritin.

Oper in 4 Acten von E. Scribe. Musik von Donizetti.

Personen:

Afons XI., König von Castillien	Dr. Wolles.
Leonore de Guzman	Fr. Rosen.
Inez, ihre Vertraute	Fr. Gordi.
Fernando, Prior d's Klosters St. Jakob	Dr. Bellak.
Ein Camereira-Major	Fr. Auster.

Telegramme.

Madrid, 10 Februar. Die „Correspondencia“ meldet: Man glaubt, falls der König auf Abdankung beharrt, werden die Cortes dieselbe in einer Adresse ablehnen. Wenn des Königs Verzallus unabänderlich, werden die Cortes eine Regentenschaft wählen. Die Abdankungsgerüchte werden auf Meinungsdifferenzen zwischen dem Könige und dem Ministerium in der Angelegenheit der Artillerie Offiziere zurückgeführt.

Dankdagung.

Für die herzliche Entnahme, die uns während der schweren Krankheit sowie bei der zahlreichen Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres inzugstgeblichen & ohnes

Oskar

zu Theil gewordn ist, sagen wir unseren tiefgefühlten herzlichen Dank.

Diesen Weg bewußt, sagen wir hier dem Herrn Dr. Uriel, f. l. Regimentsarzt etc., für seine über alle Pflichten eines Arztes hochstehende, liebensvolle, aufopfernde sowie unermüdliche Hilfe, die er bei Tag und Nacht unserem Kinde geleistet hat, unteren herzlichen Dank und wünschen allen in solchen Fällen liegelegenden Kindern das Glück, einen solchen trostenden und vertrauenswürdigen Arzt am Krankenbett zu haben. (89)

Die treueren Eltern

Adolf und Adeline Gandia.

Ein Commiss,

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, findet folgende Aufnahme in der Spezerei- und Manufakturwaren-Handlung des Ed. "osman" in Gottschee. (87 - 1)

Bur gefälligen Beachtung!

Ein zweiflügiger eleganter Wagen (Broom),

im besten Zustande befindlich, ist um einen sehr billigen Preis folglich zu verkaufen. Auskunft darüber erhält aus Gesälligkeit die Expedition der „Laib. Ztg.“ (84 - 2)

C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz,

empfiehlt sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Selden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spanien, Woll-, Seiden- und Pelz-Fransen, schwarz und farbig Reps, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Samte, Woll- und Selden-Püslich, schwarz und farbig Noblesse, Faillie, Atlas, Moirée und Samt-Bänder, schwarz, weiß und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiß und schwarz, glatt und facettiert Selden-Tüll, * und * Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutshleier, Tüll anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungen und gestickt Moul, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organza, Aermelfutter und Futterleinien, Sarsinet, Percal, Vorhang- und Schlafröck-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenille-Fransen und Crepin, Wagenborden, Leinen- und Percal-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nahten etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwillig besorgt.

(12 - 17)

Neuestes Gesellschaftsspiel!

Die größtmögliche Gewinnchance bieten meine

Bezugsscheine, Gruppe A

f r d. W. fl. 100 Papierrente.

Monatliche Ratenzahlungen à f. W. fl. 8.

Während der Dauer der Einzahlungen spielen die p. t. Teilnehmer a f die als Beamte beigegebenen

18 Stück Lose durch 46 Ziehungen,

und zwar auf

Ein Fünftel mit der Serie gezogenes 1839er Los

(welches am 1. März d. J. einen Treffer gewinnen muß) und ferner auf „1864er, 1870er, Braunschweiger-, Türkens-, Sachsen-Meininger-, Como-, Oldenburger-, Innsbrucker-, Stanislauer-, Osner-, Polity-, Genua-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglevich-, Rudolfs-, Satzburger-Lose.“ Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem p. t. Teilnehmer fl. 100 Papierrente ausgefolgt.

Die Auszahlungen aus d' r Provinz werden prompt effektuiert.

18 Stück Lose durch 46 Ziehungen,

und zwar auf

Ein Fünftel mit der Serie gezogenes

1839er Los

(welches am 1. März d. J. einen Treffer gewinnen muß)

und ferner auf „1864er, 1870er, Braunschweiger-, Türkens-, Sachsen-Meininger-, Como-, Oldenburger-, Innsbrucker-, Stanislauer-, Osner-, Polity-, Genua-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglevich-, Rudolfs-, Satzburger-Lose.“

Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem p. t. Teilnehmer fl. 100 Papierrente ausgefolgt.

Die Auszahlungen aus d' r Provinz werden prompt effektuiert.

18 Stück Lose durch 46 Ziehungen,

und zwar auf

Ein Fünftel mit der Serie gezogenes

1839er Los

(welches am 1. März d. J. einen Treffer gewinnen muß)

und ferner auf „1864er, 1870er, Braunschweiger-, Türkens-, Sachsen-Meininger-, Como-, Oldenburger-, Innsbrucker-, Stanislauer-, Osner-, Polity-, Genua-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglevich-, Rudolfs-, Satzburger-Lose.“

Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem p. t. Teilnehmer fl. 100 Papierrente ausgefolgt.

Die Auszahlungen aus d' r Provinz werden prompt effektuiert.

18 Stück Lose durch 46 Ziehungen,

und zwar auf

Ein Fünftel mit der Serie gezogenes

1839er Los

(welches am 1. März d. J. einen Treffer gewinnen muß)

und ferner auf „1864er, 1870er, Braunschweiger-, Türkens-, Sachsen-Meininger-, Como-, Oldenburger-, Innsbrucker-, Stanislauer-, Osner-, Polity-, Genua-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglevich-, Rudolfs-, Satzburger-Lose.“

Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem p. t. Teilnehmer fl. 100 Papierrente ausgefolgt.

Die Auszahlungen aus d' r Provinz werden prompt effektuiert.

18 Stück Lose durch 46 Ziehungen,

und zwar auf

Ein Fünftel mit der Serie gezogenes

1839er Los

(welches am 1. März d. J. einen Treffer gewinnen muß)

und ferner auf „1864er, 1870er, Braunschweiger-, Türkens-, Sachsen-Meininger-, Como-, Oldenburger-, Innsbrucker-, Stanislauer-, Osner-, Polity-, Genua-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglevich-, Rudolfs-, Satzburger-Lose.“

Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem p. t. Teilnehmer fl. 100 Papierrente ausgefolgt.

Die Auszahlungen aus d' r Provinz werden prompt effektuiert.

18 Stück Lose durch 46 Ziehungen,

und zwar auf

Ein Fünftel mit der Serie gezogenes

1839er Los

(welches am 1. März d. J. einen Treffer gewinnen muß)

und ferner auf „1864er, 1870er, Braunschweiger-, Türkens-, Sachsen-Meininger-, Como-, Oldenburger-, Innsbrucker-, Stanislauer-, Osner-, Polity-, Genua-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglevich-, Rudolfs-, Satzburger-Lose.“

Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem p. t. Teilnehmer fl. 100 Papierrente ausgefolgt.

Die Auszahlungen aus d' r Provinz werden prompt effektuiert.

18 Stück Lose durch 46 Ziehungen,

und zwar auf

Ein Fünftel mit der Serie gezogenes

1839er Los

(welches am 1. März d. J. einen Treffer gewinnen muß)

und ferner auf „1864er, 1870er, Braunschweiger-, Türkens-, Sachsen-Meininger-, Como-, Oldenburger-, Innsbrucker-, Stanislauer-, Osner-, Polity-, Genua-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglevich-, Rudolfs-, Satzburger-Lose.“

Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem p. t. Teilnehmer fl. 100 Papierrente ausgefolgt.

Die Auszahlungen aus d' r Provinz werden prompt effektuiert.

18 Stück Lose durch 46 Ziehungen,

und zwar auf

Ein Fünftel mit der Serie gezogenes

1839er Los

(welches am 1. März d. J. einen Treffer gewinnen muß)

und ferner auf „1864er, 1870er, Braunschweiger-, Türkens-, Sachsen-Meininger-, Como-, Oldenburger-, Innsbrucker-, Stanislauer-, Osner-, Polity-, Genua-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglevich-, Rudolfs-, Satzburger-Lose.“

Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem p. t. Teilnehmer fl. 100 Papierrente ausgefolgt.

Die Auszahlungen aus d' r Provinz werden prompt effektuiert.

18 Stück Lose durch 46 Ziehungen,

und zwar auf

Ein Fünftel mit der Serie gezogenes

1839er Los

(welches am 1. März d. J. einen Treffer gewinnen muß)

und ferner auf „1864er, 1870er, Braunschweiger-, Türkens-, Sachsen-Meininger-, Como-, Oldenburger-, Innsbrucker-, Stanislauer-, Osner-, Polity-, Genua-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglevich-, Rudolfs-, Satzburger-Lose.“

Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem p. t. Teilnehmer fl. 100 Papierrente ausgefolgt.

Die Auszahlungen aus d' r Provinz werden prompt effektuiert.

18 Stück Lose durch 46 Ziehungen,

und zwar auf

Ein Fünftel mit der Serie gezogenes

1839er Los

(welches am 1. März d. J. einen Treffer gewinnen muß)

und ferner auf „1864er, 1870er, Braunschweiger-, Türkens-, Sachsen-Meininger-, Como-, Oldenburger-, Innsbrucker-, Stanislauer-, Osner-, Polity-, Genua-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglevich-, Rudolfs-, Satzburger-Lose.“

Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem p. t. Teilnehmer fl. 100 Papierrente ausgefolgt.

Die Auszahlungen aus d' r Provinz werden prompt effektuiert.

18 Stück Lose durch 46 Ziehungen,

und zwar auf

Ein Fünftel mit der Serie gezogenes

1839er Los

(welches am 1. März d. J. einen Treffer gewinnen muß)

und ferner auf „1864er, 1870er, Braunschweiger-, Türkens-, Sachsen-Meininger-, Como-, Oldenburger-, Innsbrucker-, Stanislauer-, Osner-, Polity-, Genua-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglevich-, Rudolfs-, Satzburger-Lose.“

Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem p. t. Teilnehmer fl. 100 Papierrente ausgefolgt.

Die Auszahlungen aus d' r Provinz werden prompt effektuiert.

18 Stück Lose durch 46 Ziehungen,

und zwar auf

Ein Fünftel mit der Serie gezogenes

1839er Los

(welches am 1. März d. J. einen Treffer gewinnen muß)

und ferner auf „1864er, 1870er, Braunschweiger-, Türkens-, Sachsen-Meininger-, Como-, Oldenburger-, Innsbrucker-, Stanislauer-, Osner-, Polity-, Genua-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglevich-, Rudolfs-, Satzburger-Lose.“

Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem p. t. Teilnehmer fl. 100 Papierrente ausgefol